



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

ich hoffe, alle sind wohlauf und konnten sich im Sommerurlaub stärken. Auch in Papua Neuguinea - speziell in Port Moresby - haben wir Urlaub, jedoch ungeplant. Das dritte Semester war erst eine Woche alt, als eine erneute Ausbreitung des Coronavirus einen weiteren Notstand auslöste. Seit 28. Juli sind alle Schulen in Port Moresby geschlossen. Maske in der Öffentlichkeit zu tragen ist nun Pflicht. Es gibt auch Gefreutes, wovon ich berichten möchte: Von stärkenden Exerzitien inmitten der Coronavirus Pandemie; von einem Schüler bei DBTS Gabutu, der seine Schulgebühren durch harte Arbeit erwarb und von einem Besinnungstag mit der ADMA Gruppe (Verehrer Maria, Helferin der Christen). Raum findet auch ein Kurzporträt von der verehrungswürdigen Mutter Don Boscos sowie ein paar Gedanken zur Artenvielfalt in Papua Neuguinea. Den Schlusspunkt setzt der Schweizerische Nationalfeiertag in der Gemeinschaft in Gabutu.

I. CORONA VIRUS - SITUATION IN PNG

Seit 28. Juli ist ein weiterer Notstand im Land ausgerufen. Vorallem betroffen ist die Hauptstadt Port Moresby. Im Vergleich zu anderen Ländern ist die Zahl Infizierter an COVID-19 und Verstorbenen gering. Was aber die Lage doch zuspitzt ist die Ungewissheit. Niemand weiss, wieviele Menschen in PNG bereits den Virus in sich tragen und wieviele schon daran verstorben sind. Denn viele Menschen in Papua Neuguinea suchen den Doktor nicht auf, wenn sie krank sind. Tests, Isolationsstationen und Behandlungsmöglichkeiten sind begrenzt. Wobei auch andere Länder derzeit eine zweite Welle erfahren. Sind wir solidarisch im Gebet und hoffen auf eine Eindämmung, auf eine Linderung.



II. STARKE GEMEINSCHAFTEN

In der Papua Neuguinea und Solomon Islands Visitation kommen jeweils zu den jährlichen Exerzitien alle Mitbrüder in Port Moresby

zusammen. Damit die Häuser nicht für eine Woche ohne Salesianer sind, finden jeweils zwei aufeinander folgende Exerzitienwochen Anfang Juli statt. In diesem Jahr war dies nicht möglich. Denn die Gemeinschaften von den Solomon konnten gar nicht erst einen Flug nach Port Moresby buchen. Somit fanden in diesem Jahr die Exerzitien in den jeweiligen Gemeinschaften statt. Wobei die Gemeinschaften in Port Moresby und Araimiri fanden sich dennoch zusammen im Provinzialat. Somit waren in der ersten Woche 12 und in der zweiten Woche fünf Mitbrüder zu Exerzitien. Da wir keinen Exerzitienprediger hatten, wurde von Fr. Alfred Maravilla, Generalrat für die Salesianische Mission, Material vorbereitet, das uns durch die Tage leitete. Jeweils am Vormittag hatten wir Bibelteilen mit Fokus auf den heiligen Johannes, den von Jesus besonders geliebten Jünger. Am Nachmittag reflektierten wir über die Botschaft von Papst Franziskus zum 28. Generalkapitel (wegen dem Coronavirus konnte der Papst nicht ans Generalkapitel der Salesianer kommen, aber hinterliess sein Manuskript). In der Botschaft des Papstes wurden salesianische Aspekte wie Erneuerung unsers Geschenkes als Gottgeweihte, das Geschenk der Jugend, das Charisma der Präsenz, verschiedene Sprachen & Kulturen sowie die Fähigkeit zu träumen beleuchtet. In Gruppen tauschten wir rege aus. Was mir in Erinnerung blieb bei diesen bereichernden Gesprächen ist die Wichtigkeit und der Wunsch nach starken Gemeinschaften. Nicht nur anzahlmässig, sondern auch geeint im Apostolat, im Gemeinschaftsleben, bei den gemeinsamen Gebeten und der Eucharistie. Diese starken Gemeinschaften



können helfen, schwierige Zeiten besser zu meistern, Berufungszweifel aufzufangen und attraktiver für junge Menschen sein, die an einer religiösen Berufung interessiert sind.



III. DURCH HARTE ARBEIT ZUM ZIEL



Francis Kaua ist mein Name. Ich besuche die 12. Schulstufe an der Don Bosco Technical School Gabutu

und stehe kurz vor dem staatlichen Examen. Ich komme aus der Central Province, Goilala District, von einer abgelegenen Gegend mit dem Namen Lavavai. Ich bin ein Einzelkind. Ich wurde in Port Moresby geboren, aber meine Bubu-Mutter (Grossmutter) brachte mich zurück in das abgelegene Dorf Lavavai und ich wuchs dort auf, ohne zu wissen, wer meine Eltern sind. Meine Bubu-Mutter schrieb mich 2006 zum Besuch der Grundschule ein. Ich war neun Jahre alt. Als ich 2010 die 5. Schulstufe absolvierte, sagte die Bubu-Mutter, dass sie mich meinen Eltern vorstellen werde und ich sie erstmals kennenlernen darf. Das Schuljahr endete und wir reisten nach Port Moresby. Ich lernte meine Eltern kennen, aber ich war in keiner Weise daran interessiert, mit ihnen in Port Moresby zusammenzuleben. Also beschloss ich, wieder ins Dorf zurückzukehren. Ich setzte mein Studium bis zur 10. Schulstufe fort. In dieser Zeit trennten sich meine Eltern. Der Staat wählte mich aus und ermöglichte mir einen Studienplatz in der 11. Schulstufe an der Mainohana-Sekundarschule in Port Moresby. Ich begann mit dem Studium, ohne die erforderlichen Studiengebühren zu bezahlen. Mitte des Jahres forderte die Schulleitung mich auf, alle Schulgebühren zu begleichen, um weiterstudieren zu dürfen. Jedoch hatte ich keine finanziellen Mittel und niemanden, der mich unterstützte. Somit musste ich die Schule verlassen und ein halbes Jahr zu Hause bleiben. Während der Zeit in Port Moresby blieb ich dem Gebet treu und half im Oratorium in Gabutu. Salesianer Pater Fernando Fajardo sprach mich eines Nachmittags nach dem Oratorium an, ob ich nicht den industriellen Ausbildungslehrgang in Gabutu

machen möchte. So schrieb ich mich 2017 für diesen Ausbildungslehrgang in Gabutu ein. Jedoch schon nach einem Jahr fehlte mir das Geld, um das letzte Ausbildungsjahr zu absolvieren. Demzufolge entschloss ich mich, als Unterhaltsarbeiter in DBTS Gabutu mein Geld fürs Studium zu verdienen. Während meines einjährigen Arbeitseinsatzes in Gabutu waren meine beiden Schwerpunkte die Dienstbereitschaft und das Gebet. Was ich verdiente, reichte, um mit der 11. Schulstufe bei DBTS Gabutu weiter studieren zu können. Durch Gebet und harte Arbeit schlossen sich Türen auf, meine Studium bis zur 12. Schulstufe fortsetzen zu können.

Ich möchte diejenigen herausfordern, die mit ähnlichen Problemen wie ich konfrontiert sind: „Gebt nicht auf, sondern seht schwierige Situation als Sprungbrett an. Durch Gebet, harte Arbeit sowie einer positiven Lebenseinstellung werdet ihr das Ziel erreichen!“ Und zum Schluss: „Gebt euer Bestes und lasst Gott das Restliche tun!“.

IV. INSTRUMENT GOTTS

Seit Anfang 2019 wurde mir die ADMA Gruppe Gabutu anvertraut (Vehrehrer Maria, Helferin



der Christen). Im Jahresprogramm steht ein Besinnungstag. Den ersten Anlauf im April schlug fehl wegen COVID-19. Jedoch am Sonntag, den 19. Juli waren wir erfolgreich. Elf Teilnehmer/innen nahmen teil. Wir besuchten den Sonntagsgottesdienst in Gabutu. Danach fuhren wir mit dem Kleinbus nach Sogeri - eine Autofahrtstunde von Port Moresby. Sogeri liegt inmitten von Hügelzügen auf einer Höhe von 500 Metern über Meer. Unser Ziel war die Pfarrkirche Saint Gregory the Graet. Der



Pfarrer Fr. Mathew CST (Congregation of Saint Thérèse of Lisieux) aus Indien begrüßte uns herzlichst. In der Kirche gab ich einen Vortrag über die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria. Wir reflektierten über verschiedene Arten, wie wir Gottes Ruf beantworten könnten. Marias Antwort übertraf alles: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ (Lukas Evangelium 1,38). Es folgten die Aussetzung des Altarsakramentes und Gelegenheit zur Beichte. Die Mitglieder erneuerten ihr Versprechen. Nach der stärkenden Besinnung freuten wir uns am gemeinsamen Picknick im Freien - versöhnt mit Gott sowie in Harmonie mit Mensch und Natur.

V. VEREHRUNGSWÜRDIGE MARGARETA OCCHIENA



Margareta Occhiena wurde 1788 in Capriglio, in der Provinz Asti, geboren. 1812 heiratete sie den verwitweten Franz Bosco, der bereits einen 3-jährigen Sohn hatte. 1813 bekam Margareta Occhiena ihr erstes Kind, Josef. 1815 folgte

Johannes, der spätere Don Bosco.

Als ihr Mann 1817 starb, blieb Margareta mit den drei Kindern und der kranken Mutter ihres verstorbenen Mannes alleine.

Stets bekräftigte sie ihren Sohn Johannes Bosco in seinem Wunsch Priester zu werden. 1846, im Alter von 58 Jahren, folgt sie Don Bosco nach Turin, um ihn im Stadtteil Valdocco bei seinem Einsatz für Kinder und Jugendliche zu unterstützen.

Sie wurde zur ersten Salesianischen Mitarbeiterin Don Boscos und Mitbegründerin der Salesianischen Familie. "Mama Margerita", nannten sie die Kindern in Don Boscos Oratorium. Im Alter von 68 Jahren starb sie am 25. November 1856 in Turin. Am 15. November 2006 wurde Margareta Occhiena vom Vatikan als verehrendswürdig erklärt. Dies gilt als erster Schritt zur möglichen Seligsprechung.

VI. BIODIVERSITÄT UND ÖKOLOGISCHES SYSTEM

Vor fünf Jahren wollte ein Wissenschaftler und ehemaliger Politiker aus Papua-Neuguinea das Land in „Paradies“ umbenennen. Und tatsächlich, die Insel Papua-Neuguinea beherbergt den

drittgrößten verbliebenen Tropenwald der Welt nach dem Amazonas- und dem Kongobecken.

Papua-Neuguinea hat eine extrem hohe Artenvielfalt. Die Gesamtzahl der verschiedenen Pflanzen und Tiere in Papua-Neuguinea ist nicht genau bekannt, übersteigt jedoch mit ziemlicher Sicherheit 200.000 Arten.

Die Wälder von PNG bieten Lebensraum für rund 250 Säugetierarten, 20.000 Pflanzenarten, 1.500 Baumarten und 750 Vogelarten, von denen die Hälfte auf der Insel einzigartig sind. Der größte Schmetterling der Welt (Flügelspannweite über 26 cm) und die größten Mangrovenflächen der



Welt sind in PNG zu finden.

Industrielle Abholzung, Nutzung von Wäldern für die Landwirtschaft und Bergbau werfen einen

Schatten auf die Zukunft der Wälder und anderer Ökosysteme Papua Neuguineas. Wie lange kann sich Neuguineas Inselmagie noch durchsetzen?

Papst Franziskus warnt in *Laudato Si*: Wenn Menschen egozentrisch werden, steigt die Gefahr der Selbstsucht. Je leerer das Herz eines Menschen ist, desto mehr braucht er oder sie Dinge zum Kaufen, Besitzen und Konsumieren. In diesem Horizont verschwindet ein echter Sinn für das Gemeinwohl. Gebete sind erforderlich, um diesen kollektiven Egoismus zu überwinden. In erster Linie müssen wir in unser eigenes Herz schauen. Ist unser Herz aufs Gemeinwohl gerichtet, werden wir fähig die Herzen anderer Menschen mit dem tiefen Wunsch zu erfüllen, die biologische Vielfalt und das Ökosystem in PNG und auf der ganzen Welt zu erhalten. Diese Sehnsucht in den Menschenherzen zu wecken, ist mitunter eine Aufgabe unserer Missionsarbeit.

VII. VERSCHIEDENE LÄNDER – VERSCHIEDENE TRADITIONEN

In Papua Neuguinea wird der Unabhängigkeitstag am 16. September gefeiert. In der Schweiz ist am 1. August der Bundesfeiertag. Ich fragte mich, ob ich diesen Tag einfach vorbeigehen



lassen wollte? Nein, dies wollte ich nicht. Ich kramte in meiner Erinnerungskiste und viele schöne Momente an den ersten August in der Schweiz kamen in mir hoch. Mit den Internatsjungs begann ich ein grosses Holzfeuer im Garten aufzuschichten - in Anlehnung an die teils haushohen Höhenfeuer in der Schweiz. Es wurde Abend und die Mitbrüder und 13 Internatsjugendliche fanden sich im Garten der Salesianer ein.

Alle waren gespannt. Ich gab eine kleine Einführung zum schweizerischen Bundesfeiertag. Mit vereinten Kräften und viel Zeitungspapier brachten wir das Holzfeuer in Gang. Welch eine



Hitze dabei entstand. Beim Rosenkranzgebet, das wir gleichzeitig verrichteten, wurde es uns sprichwörtlich warm ums Herz. Nachdem wir für die Anliegen der Coronavirus Pandemie und für die Schweiz gebetet hatten, gab es Instruktionen, wie Würste mit einem zugespitzten Stecken über den Gluten gebraten werden. Helle Begeisterung kam auf. Schon bald fragte mich ein Internatsjugendlicher, ob eine Wurst in Ordnung sei. Ich sagte, dies sei erst das Muster. Im Nu verschwanden die Würste in den hungrigen Bäuchen. Bei einem wurden es sogar sechs?! Fr. Angelo recherchierte im Internet und lud die Schweizer Nationalhymne herunter. Später spielte ich auf dem Akkordeon Schweizer Volkslieder. Die Internatsjungs forderten mich heraus, etwas zu spielen, wo sie mitsingen könnten. Somit spielte ich „Country



Roads“. Bei dem lauten Gesang war das Akkordeon kaum mehr zu hören. Zum Abschluss gab ich eine gute Nacht und sagte, dass das Leben weiter geht, auch wenn wir mitten in einer weltweiten Not-

situation sind. Die Gottesmutter Maria werde Fürsprache bei Ihrem Sohn einlegen.

Ich denke, es ist wichtig, dass die verschiedenen Kulturen gepflegt werden. Sie sind Teil unseres Lebens und bereichern, in welcher Kultur sie auch immer präsentiert werden.

GEBET

Unser liebender und barmherziger Gott, sei wegen der Covid-19-Pandemie in dieser schwierigen Zeit bei uns. Wenn wir vor Herausforderungen, Leiden und Unsicherheiten stehen und die Zahl der Infizierten und Betroffenen steigt, gewähre uns unerschütterlichen Glauben, Hoffnung und Liebe. Befreie uns von jeder Gefahr, oh ehrwürdige und selige Jungfrau Maria. St. Michael, Prinz der himmlischen Heerscharen, beschütze und verteidige alle Menschen in diesem Land und in der Welt. Gesegneter Peter To Rot, bete für uns und stärke unseren Glauben. [+Sir John Cardinal Ribat, MSC, DD, KBE - Archdiocese of Port Moresby]

Spendenmöglichkeiten:

Über die Missionsprokur Deutschland:
Vermerk: „Spenderkreis Reto Wanner“
Nummer FIN 14-153
Kontoname: Don Bosco Mission
Kontonummer: 22 3780 15
Pax Bank Köln, Von-Werth-Str.25, 50670 Köln
IBAN: DE92 3706 0193 0022 3780 15
BIC: GENODED1PAX

Über die Missionsprokur in der Schweiz:
Vermerk: „Jugendprojekte von Reto Wanner“
Nummer FIN 15-042
Kontoname: Vereinigung Don Bosco Werk,
Jugendhilfe Weltweit, 6215 Beromünster
Post-Konto-Nr. 60-28900-0
IBAN: CH06 0900 0000 6002 8900 0

Über Jugend Eine Welt in Österreich:
Spendenvermerk: Papua Neuguinea und
Solomon Islands
Konto Daten: Raika Landesbank Tirol AG,
Adamsgasse 1-7,
Postfach 543, 6021 Innsbruck;
IBAN: AT 66 3600 0000 0002 4000,
BIC: RZTIAT22